

harte Strafrede und wollte willig alles ertragen, denn vielleicht würde es durch die Züchtigung wieder gut mit ihm. Aber wie erstaunte er, als Rektor Scharf nach einigem Auf- und Abgehen im Zimmer vor ihn hin trat und freundlich wie ein Vater sagte:

„Mein Sohn, was meinst du denn eigentlich? Bilde dir doch nicht ein, daß es andern, viel tausend andern nicht gerade so gegangen wie dir! Ich könnte dir aus meiner Jugend das gleiche erzählen. Ich bin durch und so mußt du auch durch! Du wirst durchkommen, unter der Bedingung, daß du eins nie verlierst, nie das Vertrauen auf einen lebendigen Gott, der dir sagt, was du zu tun hast und dir allmächtig hilft in allem was recht ist! Dieses Vertrauen hast du ja noch und ich sage dir: die Bibel ist nur ein Mittel zu diesem Zweck, uns im Glauben an Gott, der unser Vater im Himmel ist, recht gewiß und froh zu machen! Geh jetzt ins Bett, mein Lieber, und denke daran!“

Dem Beckenfridli war zu Mute wie einem, der vor Gericht gestellt das Todesurteil erwartet und frei gesprochen wird. Hatte er vorher vor Angst nicht geschlafen, so blieb er die übrigen Stunden der Nacht vor Freude und Dank wach, Gott im Gebet dankend, daß er ihn nicht verstoßen und dem Rektor dankend, daß er ihm die Last von der Seele genommen. Daß Fridli nicht allein mit solchen Gedanken und also ihretwegen nicht ausgestoßen wäre aus der Gemeinschaft der Menschen, sondern „einer unter Tausenden, denen es ganz gleich ergangen,“ das genügte ihm für den Augenblick und machte ihn überglücklich; das übrige besorgte ein Blatt, welches ihm der Rektor zu lesen gab.

28. Wieder daheim.

Die Sommerferien kamen, in denen der Rektor jeweilen mit denjenigen Böglingen, deren Eltern in weiter Ferne wohnten, Bergtouren machte. Wieder wurden die Bergstöcke, das Schuhwerk mit Ränzchen und Shawl gerüstet, dann zog die Schar jubelnd über den Berg in das Reintal, um von dort in die Bündneralpen und bis nach dem herrlichen Italien zu gelangen.